

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnütziges Kunst-Buch

Anweisung zur Verfertigung von allerlei Tinten, Farben, von Spielkarten, Klosterbildern ... endlich wie man allerhand Metall-Waaren puzen kann

Leichtlen, Ernst Julius

Carlsruhe, 1810

I. Anweisung zu Verfertigung von Allerley Tinten

[urn:nbn:de:bsz:31-305140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-305140)

L
Anweisung
zu
Verfertigung
von
Allerley Tinten.

Die Tinten bleiben nach der Verarbeitung
flüssig, erfordern also gute wohlverwahrte Ge-
schirre. Man halte sich zu jeder Tinte eine eige-
ne Feder und natürlich eigenes Gefäß. Die Gall-
äpfel, die die Hauptsache bei der schwarzen Tinte
sind, werden immer nur grob gestossen. Des
Vergnügens und der Sonderbarkeit wegen, sind
Anweisungen zu sympatetischen Tinten ange-
fügt.

a. S c h w a r z e.

Von dieser Tinte sind so viele Recepte da, daß ich mich beinahe scheue, noch mit einigen neuen zu kommen. Doch mögen diese nicht in allen Händen seyn, und bemerke daher folgende:

Nro. I.

8 Loth Galläpfel werden grob gestossen, in einen steinernen Krug gethan, $\frac{1}{2}$ Maas gutes braunes Hopfen Bier dazu geschüttet, und etliche Tage auf den warmen Ofen, Feuerheerd, oder in die Sonne gestellt. Wenn sich die Galläpfel aufgelöst haben, thut man 2 Loth Vitriol hinzu und rührt es stark um. Nun läßt man es wieder eine Zeit unter öfterm Umrühren in der Wärme stehen, seihet es dann durch grobes Löschpapier. Das flüssige behält man als Tinte, in den zurückgebliebenen Saß wird wieder $\frac{1}{2}$ Maas Bier geschüttet und dies wieder filtrirt. Solches wiederholt man viermal, so erhält man nach und nach 2 Maas Tinte.

Nro. 2.

I Kanne Essig.	8 Loth Vitriol.
$\frac{1}{2}$ — faul Wasser.	3 — Gummi.
$\frac{1}{2}$ — Urin.	$1\frac{1}{2}$ — Alaun.
II Loth Galläpfel.	Etwas Salz.

Die fünf letzte stoffe klein, thue sie in einen ungläsernten Topf, giesse Essig, Urin und Wasser darauf, lasse es heiß werden und rühre es $\frac{3}{4}$ Stunde um. Dies wird 14 Tage hindurch alle Tage dreimal wiederholt, wobey man sie allemal wieder zudeckt, Endlich seihe es, schneide 2 = 3 Galläpfel in Stücken und rühre es recht um.

Diese Tinte riecht wohl, wird bald trocken schwitzt, schimmelt, verdickt und verdröcknet nicht, wird auch immer schwärzer.

Nro. 3.

6 Loth Galläpfel.	4 Loth Gummi.
4 — Vitriol.	1 — Alaun.
$\frac{1}{2}$ Quent GewürzNelken,	

thut man in ein Glas oder irdenes Geschir, giesset 2 Schoppen Nachgang vom Brandtwein ohne Spiritus darauf, und stellet es in die Sonne oder auf den Ofen, rühret es stark um und läßt ihm Luft.

Diese Tinte kann innerhalb 24. Stunden gebraucht werden; man muß sie in ein reines Tinte-

faß thun, oder an einem lustigen und trocknen Ort aufheben.

Nro. 4.

$\frac{1}{2}$ Maas Bier.

3 Loth Gummi.

4 Loth Galläpfel.

und

2 — Vitriol.

Ein wenig Salz.

das Bier erwärme man, rühre alles zusammen
4 Tage dreimal um, und filtrire es.

Nro. 5.

6 Loth Galläpfel.

4 Loth Erlenknospen

5 — Vitriol.

4 — Gummi.

werden, besonders gestossen, zusammen gethan, 1
Maas Bier darauf gegossen, in einem unglasirten
Topfe 5 — 6 Tage an die Wärme gestellt, umge-
rührt und dann geseiht.

Nro. 6.

Man nimmt die Schaalen von Wallnüssen,
läßt sie 8 Tage in Regenwasser faulen, rührt sie
recht darinn um und kocht sie dann ein. Dörre
die Nußschaalen, thue sie in einen Topf, schütte
das Regenwasser darauf, und lasse es 8 Tage ste-
hen. Thue es hierauf in das Gefäß, wo der Saft
des vorigen blieb, rühre es um und laß es dann
ruhig stehen.

Nro. 7.

5 Loth Galläpfel.

2 Loth Gummi.

3 — Vitriol.

$\frac{1}{2}$ Quentchen Salz.

thue alles in einen glazirten Topf, gieße 2 Maas guten Wein, der vorher heiß gemacht worden ist, darauf, decke es zu. Stelle es dann 14 Tage an die Sonne, oder im Winter auf den Ofen, und rühre es alle Tage um.

Nro. 8.

Folgendes ist eine Tinte, die zwar nicht am besten jedoch in der Noth zu gebrauchen ist:

1 Loth Kienruß.

1 Loth Vitriol.

1 — gebrannte

1 — Galläpfel.

Pfirsichschaalen.

4 — Gummi.

die Pfirsichschaalen, von denen wir unten Nro. 20. noch reden wollen, Nebst dem andern werden geseiht, gemengt und zum Gebrauch mit Wasser angemacht.

Nro. 9.

Man nehme 2 Lth. englischen Vitriol, 4 $\frac{1}{2}$ Lth. Galläpfel, 3 Lth. arabischen Gummi, $\frac{1}{4}$ Ms. Wein: Essig, $\frac{1}{4}$ Ms. Regen = Schnee = oder Fluß = wasser. Das Wasser wird gekocht und auf die mit dem Wein = Essig vermischte Species so heiß gegossen, als es das Gefäß ertragen kann. Nun rührt man die ganze Masse einige Minuten um, und so gibt es die schwärzeste Tinte, die niemals schimmelt.

Nro. 10.

Acht Lth. Galläpfel, 3 Lth. Vitriol, 2 $\frac{1}{2}$ Lth. arabischen Gummi und 1 $\frac{1}{2}$ Lth. Alaun in einem

Mörser zu einem gröblichten Pulver gestossen, mit 1 Schoppen guten Essig übergossen, und an einen warmen Ort gestellt. Nach zwey Tagen giesset man noch 3 Schoppen siedendes Regenwasser darauf, und läßt es noch 1 — 2 Tage bei gelinder Wärme stehen, wobey es öfters umgerührt werden muß.

Nro. 11.

Man nehme 6 Eth. grob gestossene Galläpfel, 5 Eth. fein gestossenen Kupfer Vitriol, 4 Eth. zerstoßene Erlen Knospen, 4 Eth. Gummi arabicum, 2 Eth. fein gestossenen Alaun, 1 Hand voll Salz und Zucker. Hierüber wird ein halber Schoppen guter warmer Wein Essig gegossen, und über Nacht hingestellt. Dann wird eine Maas heißen Regen- oder Tabakswassers dazu geschüttet, und an die Sonne oder an den Ofen gestellt, und täglich mehreremale umgerührt.

Nro. 12.

Oder $\frac{1}{2}$ Schoppen guter Essig, 1 Schoppen Wasser in einem steinernen Krüge, 2 Eth. und 1 Dnt. Galläpfel grob gestossen und mit dem Essig und Wasser vermischt. Dann 2 Eth. gestossener Vitriol und $1\frac{1}{2}$ Eth. arabischen Gummi dazu gethan, und alles unter einander geschüttelt, so ist die Tinte fertig und kann schon am folgenden Tage gebraucht werden.

Nro. 13.

Die äußern Schaaalen der Mandelfrüchte werden mit Wasser gekocht, und etwas des Abfuds mit Eisenbitriol vermischt, so erhält man augenblicklich Tinte.

Um die Mandelschaaalen zum künftigen Gebrauch aufzuheben, werden sie getrocknet.

Tinte in der Noth.

Um in der Noth geschwinde eine Tinte verfertigen zu können, so halte man ein brennendes Wachslicht unter ein sauberes Gefäß, bis sich ziemlich Ruß angehänget hat, gießt dann ein wenig warmes Gummiwasser darein und vermischt es mit einander.

Mit dieser Tinte läßt sich wie mit Tusch schreiben, sie muß aber nicht zu sehr verdünnt seyn.

Tintenpulver.

Oft hat man nicht immer Zeit, Tinte zu kochen, man macht sich daher ein Tintenpulver, um zu jeder Zeit bald schreiben zu können. Ein Rezept zur schwarzen Tinte, die auf lange Zeit zu gebrauchen ist, haben wir hier:

3 Pfd. Galläpfel.	$\frac{1}{2}$ Pfd. Gummi.
2 Etb. Bitriol.	$\frac{1}{2}$ — Weinstein.
$\frac{1}{2}$ Pfd. Salz.	

werden nach einander im Mörſel geſtoſſen, in ei-
nen Keſſel gethan, worinn es ein wenig hart und
warm wird, und geſiebt.

Beim Gebrauch nimmt man ein wenig Waſſer,
Bier oder Wein, thut vom Pulver darein und
vermiſcht es recht mit demſelben.

Reiſe Tinte.

Um ſich auf eine weite Reiſe mit Tinte verſe-
hen zu können, ſo führe man folgendes Tinten-
pulver mit ſich:

Man nehme 1 Viert. arabiſchen Gummi, 1
Viert. Vitriol und die Hälfte Galläpfel, macht
jedes beſonders zu einem feinen Pulver, benezt die
Galläpfel mehrmal mit Eſſig, läßt ſie aber jedes-
mal wieder aüſtrocknen, und miſcht endlich alles
untereinander.

Will man von dieſer Tinte Gebrauch machen, ſo
bindet man etwas vom Pulver in ein leineneß Lapp-
chen, taucht es in ein wenig Waſſer oder Bier,
biß es ſich recht vollgeſogen hat, und drückt es
dann in ein reineß Geſchirr auß. Wenn man daß
Eintauchen und Auspreſſen einigemal wiederholt,
ſo erhält man dadurch eine gute Tinte. — Um
Gute ſchwarze Tinte aus zwey durchſichti-
gen Waſſern zum machen,

übergießt man 2 Loth gröblich geſtoßene Gall-
äpfel, die in einem Glas ſind, mit $\frac{1}{2}$ Schoppen

Brunnenwasser, stellt das Glas an die Sonne, und läßt es einige Tage so stehen.

In einem andern Glase löst man 1 Loth grünen Vitriol und $\frac{1}{2}$ Loth arabischen Gummi, in einem $\frac{1}{2}$ Schoppen auf; und filtrirt nun beide Flüssigkeiten, so werden sie hell und durchsichtig seyn.

Wenn man Tinte daraus machen will, so vermischt man beide Wasser mit einander, welche so gleich eine brauchbare schwarze Tinte geben werden.

Anm. Statt dieser angeführten Tinten kann man auch mit Tusch schreiben, oder mit dem Saft, der aus alten Kastanienbäumen fließt.

b. Rothe Tinten.

Nro. 14.

Wohl schwerlich wird eine solche schöne und haltbare rothe Tinte gemacht werden können, als man in den alten und besonders Klosterschriften antrifft. Die Bewohner derselben mögen aber wohl mehr Zeit darauf gewendet haben, als wir je können, da andre Geschäfte die Zeit hiezu sehr verkürzen. Das meiste kommt auf ächtes Brasilienholz an, das man sehr oft verfälscht oder verdorben

dorben erhält. Zur Probe will ich hier einige Recepte geben.

I.

$\frac{1}{2}$ Pfd. Fernambuk. 2 Loth Weinstein in
1 Loth Alaun. 1 Quart Regenwas-
fer bis zur Hälfte stark eingekocht, zuletzt
2 Loth Gummi arab. und 2 Loth feinen Zucker da-
zugethan und filtrirt.

2.

1 Loth Brasilienholz oder Fernambuk, $\frac{1}{2}$ Maas
Bier oder Wein,
thue in einen Topf, lasse es eine Nacht stehen
und siebe es am Morgen halb ein. Nun thue
für 1 Pfennig Alaun und Gummi dazu, rühr es
durch: lasse es hernach kalt werden, seihe und
verwahre es in ein zugestopftes Glas.

3.

Man übergießt ohngefähr $\frac{1}{2}$ Pfd. Kalk in ei-
nem irdenen Topfe mit 5 Schoppen Regenwasser,
und läßt es eine Nacht stehen. Am Morgen schüt-
tet man die obenstehende helle Flüssigkeit ab, thut
in eine Maas davon 3 Loth Brasilienholz und
läßt es bis auf die Hälfte einkochen. Nun läßt
man 1 Loth arabischen Gummi darinn zergehen,
seihet die Tinte durch ein leinenes Tuch, die dann
eine schöne violettrothe Farbe haben wird. Dist.

B

letzere rührt vom Kalkwasser her, welches sie violet macht.

4.

Man nehme auch Berberitzen-Essig, dessen Bereitung man unten No. 95. lesen kann, und koche ihn mit Alaun aus.

5.

Oder lege nur fein geraspeltes Brasilienholz in gestossen Weinsteinöhl, und lasse es eine Weile in der Wärme stehen; so wird es gleich zur rothen Tinte werden, die zugleich einen feinen Schein hat.

6.

Man nehme präparirten Zinnober und mache ihn mit so viel starkem Gummiwasser, als man nöthig findet, zur Tinte an. Diese hat eine schöne hochrothe Farbe, muß aber bey dem Gebrauche öfters umgerührt werden. Oder

7.

Nehme den auf ähnlich zu beschreibende Art präparirten Zinnober, und reibe ihn mit Gummiwasser und ein paar Tropfen Eierweis auf einem Steine. Dann thue ihn in eine Muschel mit hellem Wasser, laß die Farbe zu Boden setzen, gieß das Wasser ab und neues daran, und wiederhole dies 3mal, bis die Farbe schön roth zu Grunde liegt. Diese Farbe mache dann mit Gum-

mit Wasser an, und rühre sie ebenfalls beim Gebrauch um.

Anm. 1. Um den Zinnober zu präpariren, so hält man ihn in einem blechernen Pfännchen über Kohlenfeuer und läßt ihn erhizen, bis er schwärzlich wird. Das Unreine geht dabey im Rauch auf.

Anm. 2. Um die rothe Tinte vor Schimmel zu bewahren, so legt man etliche ganze Gewürznelken, etwa 2 Stück an ein Loth Tinte gerechnet, in das Gefäß, worinn sie sich befindet, und dadurch ist sie völlig vor Schimmel bewahrt. Auch vergeht auf diese Art der schon entstandene Schimmel und die Tinte behält ihre eigenthümliche Farbe, das Gefäß mag offen stehen oder nicht.

c. Grüne Tinten.

1.

Loth Grünspan. $\frac{1}{4}$ Cremortartari
auf einem Steine gut gerieben, in ein Glas gethan, 1 Loth reines Brunnenwasser darauf gegossen. Nun läßt man es etliche Tage stehen, schüttelt es recht um; da alsdann die Tinte, wenn sie rein ist, gebraucht werden kann, und je länger, je schöner wird.

B 2

2.

Man nimmt frische Solderblätter, stampft sie in einem Mörsel, und preßt den Saft aus. Wenn man nun diesen mit etwas Alaun vermischt, so gibt es eine schöne dunkelgrüne Tinte.

3.

Die im Anhang beschriebenen Kreuzbeeren werden mit Alaun zerstoßen, ausgedrückt, mit Grünspan gerieben und mit Gummiwasser an gemacht. Oder

4.

Thue den Kreuzbeersaft in eine Blase, laß ihn über dem Ofen oder an der Sonne dörren, und mache ihn ebenfalls mit Grünspan und Gummiwasser an.

5.

Man nehme 4 Loth Rosenwasser, 2 Loth destillirten Grünspan, $\frac{1}{2}$ Loth weißen Randszucker, $\frac{1}{2}$ Loth gestoßnen weißen Weinstein; vermische dies mit einander, stelle es einige Tage unter öfterm Umrühren an die Wärme und filtrire es, wenn alles aufgelöst ist, zum Gebrauch auf Gläser.

6.

Man nehme guten Grünspan und rothen Weinstein, jedes $\frac{1}{2}$ Pfd.; stosse jedes besonders

in einem Mörser, thue es in ein enges Kolben-
glas, gieße helles Wasser darauf, schüttele es oft
durch einander und stopfe es zu.

Anm. Der Kolbe darf nicht voll seyn, und
muß des Tags wenigstens zmat und so geschüttelt
werden, bis kein Schaum mehr auf dem Wasser
stehen bleibt. Nach etlichen Tagen gießt man das
reine Wasser in eine Mischel, oder Theeköpfchen,
und stellt letzteres mit Papier bedeckt an die Son-
ne. In einigen Tagen hat sich auch da ein Saß
niedergesetzt; das reine Wasser wird abgeschüttet
und auf ein besonderes Glas gefüllt. Dann wird
in einem andern Glase Gummi aufgelöst und das
reine in das erstere Glas geschüttet, so ist die
Linte fertig.

7.

4 Loth reiner Grünspan werden aufs feinste
gerieben, in $\frac{1}{2}$ Schoppen Weinessig geschüttet,
und die Mischung einige Tage in gelinde Wärme
gestellt. Nun wird 1 Loth in Wasser aufgelöstes
Gummi zugethan (denn würde man ihn gerade
hinein werfen, würde er sich zusammenklumpen)
so ist die Linte fertig. Das Schütteln wird, wie
bey den andern Arten, oft wiederholt und das
Glas immer gut zugestopft.

8.

Zwei geringere Recepte zur grünen Tinte sind diese :

Die Kreuzbeeren werden gestossen, und mit einer Lauge, worinn Maun gelotten worden, vermischt. — Mache auch simplen Grünspan mit Eierweis und ein wenig Maun an.

Ann. 1. Die Verfertigung des Grünspans kann man unterm Artikel von den Farben unter No. 40. und 41. lesen, woselbst man auch verschiedene flüssige Farben als Tinten gebrauchen kann.

Ann. 2. Den weitem Gebrauch des Grünspans wird man hin und wieder im Werkchen antreffen.

d. Blaue Tinten.

Man nehme $\frac{1}{2}$ Loth Lakmus und 1 Quentch. arabischen Gummi, giesse 2 Loth Wasser dazu, schüttle es eine Weile durch einander und hebe es zum Gebrauch auf.

Wenn die Flüssigkeit an dieser Tinte verbraucht oder eingetrocknet ist, so kann man noch etlichemal frisch Wasser aufgießen. Natürlich muß man allemal etwas weniger nehmen, damit die Tinte nicht zu sehr verdünnt wird.

2.

Wenn man Solderbeeren nach Belieben nimmt, den Saft davon auspreßt, und zu einem Trinkglase voll davon $\frac{1}{2}$ Loth gepulverten Alaun thut, so erhält man eine schöne hellblaue Tinte.

3.

Nimmt man Attichbeeren, die man im Anhang kennen lernen wird, preßt den Saft aus, und thut zu einem Glas voll davon $\frac{1}{2}$ Loth Potasche, so hat man eine violblaue Tinte.

e. Gelbe Tinten.

1.

Ein Quentchen Gummitgutt und $\frac{1}{2}$ Quentch. gestoffener Safran werden auf's feinste miteinander abgerieben, und mit 6 Loth Wasser, in dem 1 Quentch. arabischer Gummi aufgelöst worden, vermischt und aufgehoben.

2.

Man nehme die gelben glänzenden Blumenblätter der Schmalzblumen (Anhang No. 12.) zerstampfe sie und presse den Saft aus. Diesen vermische man mit etwas Alaun und arabischen Gummi; so hat man eine Tinte von angenehmer gelber Farbe. — Ebenso von der Blüthe der Besensfrieme. (Anhang No. 13.)

3.

Man kauft sich für 2 Kreuzer guten ächten Safran, reibt solchen mit einer Erbse gros Maun gut mit einander ab, und macht es hernach mit einer hinlänglichen Menge Gummiwasser an.

f. Weiße Tinten.

Nro. 15.

Reine Everschaalen werden gewaschen, mit Wasser gerieben, und in ein Gefäß gethan, worinn sie sich setzen. Ist dieses geschehen, so gießt man das Wasser langsam ab und läßt das Pulver trocken werden. Beim Gebrauch thut man es in Essig, worinn Gummi arabicum gelegen, und der vorher durchgeseiht worden, reibt es ein und schreibt damit.

g. Sympathetische Tinten.

Auch von diesen führe ich einige um des Vernügens willen an, nur erinnere ich, daß man die Papiere nie verwechseln und sich auch eigene Federn halten muß, sonst kann man oft sehr in Verlegenheit kommen, oder gar ausgelacht werden.

Nro. 16.

Saflor wird in Königswasser aufgelöst und mit so viel Brunnenwasser vermischt, als nöthig ist, daß es keine Flecken aufs Papier macht.

Schreibt man hiemit, so ist die Schrift unsichtbar, hält man aber das Papier über's Feuer, so sieht man sie; wird das Papier wieder kalt, so verlischt die Schrift auch wieder.

Nro. 17.

Wiesmuth in Wasser aufgelöst, worinn Salpeter zergangen ist.

Schreibt man mit dieser Tinte, so ist sie ebenfalls unsichtbar; erscheint aber, sobald man das Papier in's Wasser hält.

Nro. 18.

Nun gibt es noch viele Methoden, als mit Milch, Essig, Urin u. s. w. welche zu beschreiben, über den Zweck des Werkchens wäre, und die man in Kunstbüchern lesen kann.

Anm. Um Tintenflecke vom Papiere bringen zu können, Schriften leserlich zu machen u. s. w. lese man im IV. Artikel von der Fleckenkunst Nro. 110. — 117. — Um mit einem Stoff auf allerley Art zu schreiben, tauche einen Pinsel in verdünnte Vitriolsäure und bestreiche Papier damit. Ist's trocken und man

schreibt darauf mit Weichensaft, so erscheint die Schrift roth; überstreiche Papier mit Weinstein-öhl und schreibe mit Weichensaft, so ist die Schrift grün; auf weisem Papier Violetblau.